

Jaus 12/11 n.m. 3. 2. 1/2

Volls- und Anzeige-Blatt

Erscheint am Donnerstag
und Sonntag und kostet
vierteljährlich 24 fr.

für

Einrückungsgebühr 1 1/2 fr.
für die gedruckte Zeile,
oder deren Raum.

Winnenden und seine Umgegend.

Nr. 89.

Sonntag den 13. November

1859.

Anzeigen.

Winnenden. Einen deutschen Ofen
verkauft billig

H. Mayer, Kaufmann.

Winnenden. 50 fl. Pflugschaftsgeld
das längere Zeit stehen bleiben kann hat so-
gleich auszuleihen

Küfer Pantlen.

Winnenden. Alle diejenigen welche
in letzter Zeit von meiner Schwester Geschenke
an Geld oder Geldeswerth erhalten haben,
wollen es unverzüglich entweder beim Stadt-
schultheißenamt oder bei ihrem Pfleger Herrn
Conditor Sommer anzeigen.

Der Bruder

Wilh. Pantlen.

Winnenden. Hinter dem Hause des
Heinrich Guge Tuchmachers ist ein Schub-
karren stehen geblieben. Der rechtmäßige
Eigenthümer kann ihn gegen Einrückungsge-
bühr bei demselben abholen.

Winnenden. Der Unterzeichnete ist
gesonnen 1/2 Viertel 16 Mth. Baumgut im
hintern Stöckel zu verkaufen.

Amtsbot Krehl.

Winnenden. Eine größere, gut er-
haltene Kinderbettlade wird zu kaufen ge-
sucht, von wem? sagt

die Redaction.

Steinlieferungs-Record.

Die Lieferung der Steine zu Unterhaltung
der Staatsstraßen in nachbenannten Mar-
kungen wird in öffentlicher Abstreichsverhand-
lung veraccor dirt:

Am Dienstag den 15. Nov. 1859 Vor-
mittags 11 Uhr auf dem Rathhause zu Waib-
lingen für die Markungen Waiblingen, Wein-
stein, Endersbach und Korb.

Am Mittwoch den 16. Nov. 1859 Vor-
mittags 11 Uhr auf dem Rathhause zu Win-
nenden für die Markungen Schwaikheim,
Winnenden, Herdtmannsweiler und Mell-
mersbach.

Die betreffenden Orts-Vorstände werden
um Bekanntmachung in ihren Gemeinden
ersucht.

K. Straßenbau-Inspektion

Ludwigsburg

Dörring.

Winnenden. Der Unterzeichnete ist
willens das Walbschütz Finkische Haus im
untern Saal zu verkaufen.

Liebhaber können es täglich einsehen und
einen Kauf mit ihm abschließen.

Christoph Hahn.

Winnenden. Für ein 10 Monate
altes Knäblein wird ein solid und christlich
gesinntes Kosthaus gesucht.

Näheres ertheilt die Redaction.

Winnenden. Es sind auf Martini
200 fl. auszuleihen gegen gesetzliche Sicher-
heit oder gegen gute Bürgschaft.

Von wem? sagt die Redaction.

Winnenden. 400 fl. sind gegen gesetzliche Sicherheit sogleich oder bis nächst Martini anzuleihen.

Zu erfragen bei der Redaction.

— Winnenden. Da es leider immer noch vorkommen mag, daß Privat-Waldbesitzer oder Gemeinden, ihren eigenen Vortheil verkennend, eichenes Holz im Winter, anstatt im Frühjahr fällen lassen, und somit dadurch die für den Rothgerber bis jetzt unumgänglich nöthige eichene Rinde verloren geht, so wird es nicht unangemessen sein, hiemit einige Beispiele der Deffentlichkeit zu übergeben um dadurch zu zeigen, daß es gewiß nur im Vortheil des Waldbesitzers ist sein eichenes Holz schälen zu lassen.

Die Stadtgemeinde Winnenden ließ im Frühjahr 1859 41 Stück alte Eichen fällen, aus dem Holz wurde gelöst zusammen 892 fl. aus den davon gewonnenen Rinden aber 655 fl. 24 fr. (bemerkt muß werden, daß etwa 7 Meß mit circa 60 fl. Werth zu eigenem Gebrauch unverkauft blieben; dagegen aber einige alte Eiche, als dürre, nicht oder nicht ganz geschält wurden, also auch keinen oder weniger Ertrag abwerfen konnten, und die Eichen auf Kosten der Gerber gefällt und ausgenastet wurden.

Die Gemeinde Großheppach löste aus ihrem im Mai 1859 geschlagenen Holz meistens alte Eichen 348 fl. 12 fr.
aus den von diesem eichenen Holz gewonnenen Rinden aber 255 fl. 18 fr.

Die Gemeinde Hohacker, welche im Mai 1859 meistens junges eichenes Holz, Stangen, fällen ließ, löste für dieses Holz 170 fl.
aus den hievon gewonnenen Glanzrinden aber 453 fl.

Geschält wurden diese Rinden überall auf Kosten der Gerber oder Käufer. Da nun die Rinde überdiß bloß den 6ten Theil des Inhalts einer ganzen Eiche betragen, und der größere Theil der Rinde einer Eiche

ohnehin aus dem wohlfeileren Kast- und Prügelholz gewonnen wird, so wird es, wenn solche Zahlen sprechen, keiner weiteren Worte mehr bedürfen, um zu zeigen, was für Waldbesitzer vorteilhafter ist, schälen, oder nicht schälen, das eichene Holz im Winter fällen oder im Frühjahr.

Philipp Müller.

Der Delinquent.

Erzählung aus dem Jahre 1809 von Joh. Winterich.
Fortsetzung und Schluß.

„Hört Stefan! wollt Ihr Euch ein paar Thaler verdienen?“

„Necht gern, Herr, wenn es ehrlich sein kann!“

„Gewiß,“ bedeutete Stauder, „auf ganz ehrenhafte Weise. Ihr habt nichts anderes zu thun, als nach Marburg zu meinem Vater zu gehen und uns Nachricht zu bringen, wie es dort nach unserer Flucht ergangen. Ich werde Euch deshalb ein paar Zeilen mitgeben.“

„Schreibt sie, Herr, wenn es weiter nichts ist,“ war die ganze Antwort des kurz angebundenen Burschen.

Stefan machte sich mit seinen Ansträgen sogleich auf den Weg und Ursula suchte die Hütte so bequem als möglich für die Gäste einzurichten.

Spät in der Nacht erst kehrte Stefan zurück. Er war vollauf bepackt mit verschiedenen Sachen, die ihm für die beiden Flüchtlinge mitgegeben wurden und die ihnen in der Wildniß durchaus nicht unangenehm waren. Noch angenehmer aber waren die Nachrichten, die der Bursche mitgebracht.

„Als ich,“ begann er seinen Bericht, „in euer Haus kommen bin, war auch der alte Goldschmied und das schöne Fräulein da. Sie wohnen auch jetzt in der Drausträße, bis sie dort ihr eigen Haus wieder aufgebaut haben. O die Freude, die alle gehabt haben, wie ich Euer Briefertl überbracht habe. Am meisten aber das schöne Fräulein. Sie war heinahe närrisch und es hat nicht viel gefehlt, so wäre sie mir um den Hals gefallen — sie wollt wissen

wie's Euch geht, wie's durchkommen seids und Gott weiß was alles. Ich muß mich niederlegen, erzählen, trinken und Sachen essen, die ich mein Lebenlang nicht gesehen.

„Die Herren sagten, sie wollen mir keinen Brief mitgeben, weil mir was geschehen könnte. Aber ich soll Euch ausrichten, daß alles gut abgelaufen. Der General war Anfangs sehr böß und drohte den zwei Herren mit Straf. — Dann hat er sich überreden und überzeugen lassen, daß der Herr Kuuz erst in der Nacht gekommen, um seinen Vater zu retten — und weil Ihr doch auch nicht mehr zu fangen waret — so hat ers fallen lassen. Nur sollt Euch nicht mehr erwischen lassen, sonst seid's ohne Parndon erschossen.

„Wie ich schon außer der Stadt am Feld war, haben mir zwei Lederer-Knecht die Sachen gegeben. Sie wollten mir die Sachen in der Stadt nicht anvertrauen weil mich leicht eine Wache angehalten hätte. Uff — jetzt bin ich fertig.“

Der Mann, der noch nie so viel gesprochen, war ordentlich erschöpft von der langen Rede. Erst als er sich erholt und Ursula hinausgegangen war, trat er den Freunden näher und flüsterte ganz leise damit es nicht zum Ohr des Mädchens dringe: „Den Alten haben sie richtig schon aufgehängt, aber Ursula braucht es nicht zu wissen — auch den rothen Friß. Die andern Drei aber haben sie unter das französische Militär gesteckt.

* * *

Vier Monate waren verschwunden und noch immer konnten es Heinrich und Stauder nicht wagen, sich in Marburg sehen zu lassen, wo noch die Franzosen hausten.

Sie hatten sich so gut als möglich in der Holzschlägerhütte eingerichtet, indem für das Mädchen durch ihren Geliebten eine eigene Art Kammer abgetheilt wurde. Auch dieser war jetzt ein stabiler Bewohner daselbst.

Stefan ging wöchentlich zweimal in die Stadt brachte frischen Proviant und Nachrichten von den Angehörigen, während sich die zwei Verbannten die Zeit damit vertrieben, daß sie weit und breit den Pächern durchwanderten und ihren

Fisch mit Wildbrett versaben. Stefan hatte ihnen von befreundeten Gebirgsbewohnern Flinten verschafft.

Als aber die schöne Sommerszeit vergangen und es in den Herbst hinein ging, wurde ihnen das müßige Leben geradezu unerträglich.

So kam der 16. Oktober heran, ein Tag, der in der Geschichte der beiden Flüchtlinge Epoche machen sollte.

Auch Ursula, deren Gemüth seit ihrer Befreiung von dem unheimlichen Drucke des Vaters an Heiterkeit bedeutend zugenommen hatte, war an diesem Tage verstimmt und blickte jeden Augenblick in ängstlicher Erwartung nach dem Walde hinaus.

Ihr Geliebter ist Tags zuvor früh schon nach Marburg gegangen und noch nicht zurückgekehrt. Nie ist er über Nacht ausgeblieben. Darum die allseitige Verstimmung.

Allen Dreien, die der jedesmaligen Zurückkunft entgegenstehen, war das Ausbleiben desselben von schlimmer Vorbedeutung. Haben ihn die Franzosen aufgefangen und so den Versteck der Flüchtlinge erforscht? — oder ist den Angehörigen etwas geschehen was ihn abgehalten?

Stunde um Stunde schwindet, und noch immer kein Stefan.

Die Aufregung der Wartenden wird immer größer die Erwartung gespannter.

Endlich ersieht Stauders scharfes Auge zwischen den Bäumen die Spitze eines grauen Hutes, jetzt auch das Gesicht unter demselben.

„Er ist es!“ ruft er laut und sogleich springen die drei Wartenden dem Kommenden entgegen.

Doch, was ist das! — Mein Gott, wer kommt mit ihm!

Hinter Stefan taucht plötzlich ein blonder Mädchenkopf auf — dann das Gesicht eines alten Herrn — wieder weiter das freundlich Antlitz einer Frau — und endlich ein ehrwürdiges Greisenhaupt.

Stauder, Heinrich und Ursula blieben erst erstaunt stehen, dann aber stürzten sich die Männer mit lautem Freudenschrei dem Besuche entgegen.

„Marie! Mutter! Vater! Sohn!“ hört man sie untereinander rufen, während Stefan auf sein Mädchen zueilt, und ungewohnter Weise statt nur eine, heute alle zwei Wangen desselben küßt.

Da sitzen nun in der einfachen Hütte die glücklichen Menschen beieinander. Vater Stauder mit seiner Frau, der alte Hold mit Marien und die Verbannten, denen schon nach den ersten freudigen Worten die freudige Kunde zu Theil wurde, daß der Friede geschlossen und die Franzosen Marburg geräumt haben.

Stefan wurde am 15. zurückgehalten, um am 16. der Gesellschaft als Führer zu dienen. Man wollte den jungen Männern diese frohe Nachricht überbringen und zugleich ihren bisherigen Zufluchtsort kennen lernen.

Nach einigen in der freien Bergesluft feilich zubrachten Stunden wanderten alle insgesammt wieder dem Thale zu. Am Fuße des Berges warteten zwei Wägen, welche unsere Gesellschaft aufnahmen und gleichsam im Triumphe durch die zur Friedensfeier hell beleuchteten Straßen Marburgs führten.

Die späteren Kriegsjahre gingen für die Stadt

Marburg glücklich vorüber. Sie blieb von weitem Besuchen der Feinde verschont.

Heinrich und Marie wurden schon im nächsten Jahring durch den Bund am Altare vereinigt.

Hold übergab ihnen sein Geschäft und sein ganzes Vermögen, sich selbst nur ein stilles Plätzchen in ihrem Hause vorbehaltend, an dem er den Rest seiner Tage ausruhen und des Glückes seiner Kinder sich freuen könne.

Auch der junge Stauder suchte sich schon nach einem Jahre unter den braven Töchtern Marburgs eine Hausfrau und war in seiner Wahl ebenfalls glücklich.

Der Holzschläger Stefan erhielt im Hause Heinrichs die Stelle eines Hausknechtes und heirathete seine Ursula, die über die Veränderung ihres Wohnsitzes gar nicht böse war.

Heinrich Kunz aber wurde noch lange Jahre hindurch von seinen Freunden scherzweise der Delinquent genannt, was ihn jedesmal veranlaßte, seine Geschichte wieder zum Besten zu geben.

W i n n e n d e n, Naturalien-Preise vom 9. November 1859.

Getreide-Gattungen.	Unverkauft	Neue Zufuhr.	Gesamt-Quantum.	Heutiger Verkauf.	Unverkauft	Erlös-Summe.	
	v. der letzten Schranne.				geblieben.	fl.	fr.
	Schfl.	Schfl.	Schfl.	Schfl.	Schfl.		
— D i n k e l alt	24	428 1/2	452 1/2	398 1/2	54	2047	35
— D i n k e l neu							
H a b e r.	—	158 1/2	158 1/2	158 1/2	—	973	57

Es gestalteten sich die Durchschnitts-Preise und die Differenz, gegen die letztere Schranne, wie folgt.

Getreide-Gattungen.	Höchst. Durchschnittspreis pr. Schfl.	Mittel-Preis per Schfl.		Niedr. Durchschnittspreis pr. Schfl.	Der Preis ist		Bemerkungen
		fl.	fr.		gestiegen per Schfl.	der Preis ist gefallen per Schfl.	
	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.		
Dinkel, pr. Schfl.	5 26	5 8	5 —	— 3	— —		Gewicht des Dinkels, per Scheffel
Gerste, 1 Sri.	1 20	1 12	1 4				168 160 150
Weizen, —	1 42	1 40	— —				durchschnittlich
Kernen, pr. Ctr.	4 40	— —	— —	— 13	— —		159 Pfd.
Haber, 1 Schfl.	7 30	6 9	5 20				
Roggen, 1 Sri.	1 36	1 30	1 24				
Mischling, —	1 24	— —	— —				
Einforn, —	— 44	— 42	— 40				Dinkel
Erbjen, —	— —	— —	— —				Höchst. Niedr.
Linjen, —	— —	— —	— —				fl. fr. fl. fr.
Welschkorn, —	1 44	1 40	— —				6 54 4 36
Ackerbohnen, —	1 44	1 40	1 36				
Wicken, —	— —	— —	— —				
Butter 1 Pfund	— 22	— 21	— 20				
8 Pfund Brod, —	22 fr.	Nach der Brod-Taxation vom 22 Juli.					
1 Kreuzerweck 7 1/2 Loth.							